

Matthias M. TISCHLER, Wie erforscht man die sogenannte „Karolingische Reform“ im 21. Jahrhundert? Beobachtungen zu Tendenzen in der gegenwärtigen Frühmittelalterforschung und Vorschläge zu ihrer Neuausrichtung anlässlich einer Neuerscheinung, in: *MIÖG* 132 (2024) S. 384–394, bespricht den Sammelband *Monastic Communities and Canonical Clergy* (ed. R. Kramer / E. Kurdziel / G. Ward, 2022) und kritisiert, dass ein Vergleich mit „Kirchenkonzepten“ (S. 389) außerhalb des Frankenreichs, vor allem mit den Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel, unterblieben ist. Er fordert interdisziplinäre und transkulturelle Forschungsprojekte ein, die eine umfassende Synthese auf Basis einer eingehenden Untersuchung der Verbreitung der einschlägigen Hss. wagen.

Roman Zehetmayer

Karl UBL, Rasse und Rassismus im Mittelalter. Potential und Grenzen eines aktuellen Forschungsparadigmas, in: *Historische Zs.* 316 (2023) S. 306–341, beschäftigt sich mit der komplexen und in den letzten Jahren viel diskutierten Frage, inwieweit es bereits im MA Vorstellungen von Rasse und Rassismus gab. Während „Rasse“ heute stark negativ konnotiert ist und häufig mit der modernen Rassentheorie in Verbindung gebracht wird, zeigt U., dass im englischsprachigen Raum ein breiteres Begriffsverständnis vorherrscht, das eng mit der Vorstellung der ethnischen Herkunft verknüpft ist. U. geht auch auf die Debatte über die Trennung der Begriffe „Rasse“ und „Rassismus“ und die Gefahr anachronistischer Übertragungen ein. Vor dem Hintergrund der Thesen von Jean-Frédéric Schaub, der eine „Rassifizierung“ in der Vormoderne erkennt, aber vor einer zu einfachen Übertragung moderner Kategorien auf das MA warnt, plädiert U. dafür, Diskurse über Fremdheit, Ethnozentrismus und Diskriminierung im MA differenziert zu betrachten und nicht zwangsläufig als Rassismus im modernen Sinn zu verstehen. Forschungsgeschichtlich sei u. a. zu beachten, dass der Begriff „Rasse“ in der Mediävistik lange Zeit mit *gens* gleichgesetzt wurde und damit ein Verständnis von Abstammung und ethnischer Identität ausdrückte, das erst in der Neuzeit biologisiert wurde. Jüngere Zugänge wie die Critical Race Theory hätten jedoch neue Einsichten in vormoderne Sozialstrukturen und Machtverhältnisse ermöglicht. U.s differenzierte Betrachtung der Diskurse ist ein Plädoyer dafür, sich den vielfältigen methodischen und konzeptionellen Herausforderungen zu stellen, und betont zugleich, wie problematisch eine allzu großzügige Anwendung moderner Kategorien auf historische Phänomene sein kann. Durch die kritische Rekapitulation der Forschungsgeschichte einerseits und neuer methodischer Ansätze andererseits handelt es sich um eine wertvolle Bestandsaufnahme eines ebenso unübersichtlichen wie kontroversen Themas.

Matthias Schrör

Die römischen Repertorien. Neue Perspektiven für die Erforschung von Kirche und Kurie des Spätmittelalters (1378–1484), hg. von Claudia MÄRTL / Irmgard FEES / Andreas REHBERG / Jörg VOIGT (Bibl. des Deutschen Historischen Instituts Rom 145) Berlin / Boston 2023, De Gruyter, XII u. 620 S., Abb., ISBN 978-3-11-064584-2, EUR 159,95. – Der Sammelband vereint Beiträge zu Forschungen, die aus dem Repertorium Germanicum (RG)